

Dresdner Universitätsjournal

Die Zeitung der TU

Dr. Lothar Späth an der TU

PR 2.4.
28.3.
28.3.
28.3.
28.3.

Jahrgang Nr. 5 vom 21. März 1990 15 Pfennig

Neuer Rektor unserer Alma mater feierlich in sein neues Amt eingeführt

Magnifizienz Prof. Landgraf: Auftrag für Neubeginn in Lehre und Forschung



Glückwünsche des stellvertretenden Ministers Prof. Kallenbach. An der Investitur nahmen Rektoren und Prorektoren der anderen Universitäten und Hochschulen, der Bezirksratsvorsitzende und zahlreiche weitere hohe Gäste, u. a. aus der Partnerstadt Hamburg, teil.

Während eines akademischen Festaktes am 12. März 1990 wurde Prof. Dr. rer. nat. habil. Günther Landgraf in das Amt des Rektors unserer Alma mater eingeführt. Am 26. Februar war der international anerkannte Ordentliche Professor für technische Mechanik mit großer Mehrheit durch den Wissenschaftlichen Rat der TU in diese Funktion gewählt worden. Prof. Landgraf erwarb sich große Verdienste u. a. bei der Einführung der EDV in die Festigkeitsberechnung im Maschinenbau, auf dem Gebiet der Schalentheorie und durch ein CAD/CAM-System für die Bearbeitung doppelt gekrümmter Flächen.

Dem scheidenden Rektor Prof. Dr. sc. techn. Dr. sc. oec. Hans-Jürgen Jacobs sprach Prof. Dr. Eberhard Kallenbach, Stellvertreter des Ministers für Bildung, Dank für sein engagiertes Wirken aus und wünschte dem neuen Rektor beste Gesundheit und alles Gute.

Nach der feierlichen Investitur ergriff Magnifizienz Prof. Landgraf das Wort. Er dankte für das Vertrauen, das ihm mit der seit 60 Jahren ersten demokratischen Wahl des Rektors unserer Universität erwiesen wurde. „Ich betrachte die Berufung“, sagte er in seiner Antrittsrede, „als Auftrag, nach der vom Volk erzwungenen politischen Wende in unserem Land

nicht nur eine Umgestaltung, sondern einen Neubeginn auf vielen Gebieten der Lehre und Forschung an unserer Alma mater zu ermöglichen und werde mich mit all meinen Kräften bemühen, diesen Auftrag zu erfüllen.

Bei den vorangegangenen Investituren war es meist üblich, daß der neue Rektor ein Teilgebiet seiner bisherigen fachlichen Tätigkeit allgemeinverständlich beleuchtet. Aufgrund der jüngsten politischen Ereignisse in der DDR möchte ich aber die Gelegenheit nutzen, meine Gedanken zur weiteren Entwicklung unserer Universität darzulegen.

Zunächst jedoch noch eine Zwischenbemerkung. In der Zeit seit der Wahl bis zur heutigen Investitur wurden mir viele Glückwünsche zur Wahl als Rektor der Technischen Universität Dresden zuteil, in denen gleichzeitig ausgesprochen wurde, daß ich ein schweres Amt übernehme. Als ich mich der Kandidatur zu dieser Wahl stellte, war ich mir dessen voll bewußt. Ich denke, auch als Wissenschaftler ohne höhere Leitungsaufgaben muß man doch bereit sein, schwierige Probleme zu lösen und Verantwortung zu übernehmen; und ich glaube, daß ich das in meiner bisherigen Hochschullehrerlaufbahn auch immer getan habe. Ich möchte dabei zum Beispiel nur die vielen

Festigkeitgutachten, wo ich freiwillig Verantwortung für den Weiterbetrieb vieler Anlagen in unseren Industriebetrieben übernommen habe, erwähnen. Und ich hätte dieser Befugung auch nie zugestimmt, wenn mir nicht bewußt wäre, daß sie große Forderungen an mich stellt und ich nicht nur Ausführungshelfer von gesellschaftlichen Organisationen und übergeordneten staatlichen Organen bin. Deshalb betrachte ich es als eine Hauptaufgabe meiner zukünftigen Leitungstätigkeit, für die Autonomie unserer Universität einzutreten.

Das bedeutet: Die Technische Universität nimmt ihre Verantwortung für die Wissenschaftsentwicklung in voller Selbständigkeit wahr. Nur sie ist verantwortlich für die Berufung ihrer Hochschullehrer, die aus den fachlich kompetentesten Vertretern und charakterlich integren Persönlichkeiten ausgewählt werden. Sie sichert die Erstellung von Ausbildungsplänen und die Durchführung der für den Bildungsvorlauf notwendigen Grundlagenforschung, die weit genug in die Zukunft reichen und es ermöglichen muß, zu schöpferischer wissenschaftlicher Arbeit befähigte Fachleute heranzubilden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Erklärung des Studentenrats unserer Uni

Wir, die Mitglieder des Studentenrates der TU Dresden, möchten nach nunmehr dreimonatiger Arbeit mit ersten Ergebnissen unserer Arbeit an die Öffentlichkeit treten:

Nachdem sich die Mehrheit der Studentenschaft dafür ausgesprochen hat, eine gewerkschaftlich orientierte Interessenvertretung in Form der Studentenräte aufzubauen, wurde eine Struktur geschaffen, die es uns ermöglicht, in den wichtigsten Gremien der Universität präsent zu sein. Grundlage sind die Räte der Sektionen, die durch den Universitätsrat koordiniert werden. Eine wichtige Komponente der sachlichen, inhaltlichen Arbeit sind die Arbeitsgruppen, die sowohl in der Sektions- als auch der Universitätssebene agieren, z. B. in den Bereichen Studienorganisation, Soziales (Wohnheime, Recht), nationale und internationale Beziehungen, Öffentlichkeitsarbeit und Information sowie Finanzen.

Studenten sitzen in den Wissenschaftlichen Räten der Sektionen, in gemischten Arbeitsgruppen, in den Räten der Fakultäten und im Senat. Diese Möglichkeiten der Mitbestimmung sind das Ergebnis der letzten drei Monate. In Zusammenarbeit mit den spezifischen Arbeitsgruppen wurden Kompetenzen der ehemaligen FDJ-Leitung übernommen und der Status der studentischen Interessenvertretung stetig ausgebaut. Der Studentenrat wird bezüglich seiner Verwendung überarbeitet, Arbeitsräume wurden sehr unkompliziert von der Universität zur Verfügung gestellt, am Projekt eines „Hauses der Jugend“ wird gearbeitet. Nationale und internationale Kontakte sind längst über das Niveau sporadischer Begegnungen hinaus, und die Koordinierung der Studentenschaft innerhalb und außerhalb der Grenze macht beachtenswerte Fortschritte – bei allen Schwierigkeiten.

Vom 10. - 11. März 1990 fand in Karl-Marx-Stadt wieder eine Zusammenkunft der Studentenräte statt, mit dem Anliegen, die Interessen der Studenten landesweit zu repräsentieren. In Dresden bemühen sich die Studentenräte um eine gemeinsame Vorgehensweise, auch im Hinblick auf den Gedanken, die Stadt zum Schauplatz eines weiterführenden Kongresses zu machen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Baden-Württembergs Ministerpräsident Dr. Lothar Späth sprach auf der Wochenend-Uni, danach gab es viele Fragen und Autogrammwünsche.

Bundesdeutsche CDU-Politik des gemäßigten Tones bot am 10. März die Wochenenduniversität im Großen Physik-Hörsaal. Dr. Lothar Späth, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, war angekündigt und viele kamen. Natürlich auch er und mit ihm Dresdens OB Berghofer samt Ratsvorsitzender Dr. Kunze.

Worum ging es? „Regionalpolitik in Europa“ nannte sich der 45minütige (freie) Vortrag von Dr. Späth, wobei klar war, daß neben Aspekten des künftigen EG-Binnenmarktes deutsch-deutsche Fragen im Mittelpunkt stehen. Nach meiner Auffassung kamen dazu dann auch überzeugende Antworten. So führte der Redner aus, daß die Lösung der deutschen Frage nur eine Chance hat im gesamteuropäischen Rahmen und es keinem gestattet sein darf, zu probieren, wie stabil im europäischen Haus die Wände sind. Die deutsche Währungs- und Wirtschaftsunion muß schnell hergestellt werden, nur so kann der Übersiedlerstrom eingedämmt werden. Zur gegenwärtig heißen Diskussion um den Übergang zur harten Währung in der DDR meinte der Ministerpräsident, daß ein Umtausch von 1:1 realistisch ist und bei stufenweiser Freigabe der Sparguthaben keineswegs die Wirtschaft der Bundesrepublik destabilisiert wird. Allerdings ist es in jedem Falle erforderlich, daß sich die DDR-Wirtschaft beschleunigt auf marktwirtschaftliche Verhältnisse umstellt. In diesem Prozeß müssen vor al-

lem die klein- und mittelständischen Unternehmen stark gefördert werden, die in Baden-Württemberg durch Innovationsfreude, Risikobereitschaft und Flexibilität die treibende Wirtschaftskraft sind. In diesem Zusammenhang meinte Dr. Späth, daß die Disproportionen in der Personalverteilung in der DDR beseitigt werden müssen, denn „Sie haben zu viele Schiedsrichter und zu wenig Stürmer.“

Im Anschluß dann viele Fragen, die der Redner ausführlich beantwortete. Natürlich ließ es sich Lothar Späth auch nicht nehmen, sein Werk „1992. Der Traum von Europa“, das vorher im Foyer manchen studentischen Geldbeutel um stolze 36 M erleichterte, zu signieren.

Behold



Im Schumannbau: Projektmanagement live



Consultant, Subunternehmer, Federführung und Konsortium sind nur einige der Begriffe, die kürzlich ein interessanter Vortrag von Dr. rer. pol. Dieter Noll, Mainz, Studenten und Mitarbeitern der Sektion Bauingenieurwesen transparent zu machen versuchte. Anhand eines großen Bauprojektes, des Anfang der achtziger Jahre von bundesdeutschen und österreichischen Firmen errichteten Hüttenwerkes Warri in Nigeria, stellte der selbständige Unternehmensberater profunde Erfahrungen im Projektmanagement vor. „Das A und O künftiger Bauingenieure muß auch in ihrem Land in technischem Grundwissen, der Befähigung zu Management und Personalführung sowie in der Fähigkeit bestehen, mit Partnern kommunizieren zu können.“, so Dr. Noll, dessen Vortrag an der TU auf Initiative der Sektion Bauingenieurwesen zustande kam.

Fotos auf dieser Seite: Eckold/duj (6), Selbst (2)

Deutsch-deutsche Konferenz zur Mittelstandsentwicklung



Eine deutsch-deutsche Konferenz „Mittelstandsentwicklung in der DDR durch Ost-West-Kooperation“ mit 500 Teilnehmern, darunter Studenten aus beiden deutschen Staaten, fand vom 15. bis 17. März im Dresdner Haus der Kultur und Bildung statt. Das Treffen wurde von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung GmbH Informationsdienst und der Münchner Matuschek-Gruppe gemeinsam mit der TU Dresden und dem Rat des Bezirkes Dresden veranstaltet. Referenten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sprachen über Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten des Mittelstandes in der DDR. Zu den Rednern gehörte der Vizepräsident der Europäischen Kommission, Dr. Martin Bangemann. In seinem Vortrag teilte der stellvertretende Minister für Leichtindustrie Klaus Loße (Foto links) u. a. mit, daß es in der DDR gegenwärtig 150 000 kleineren und mittleren Unternehmen gebe. Sie hätten einen hohen Stellenwert für die Ausbildungspolitik bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze sowie in Fragen der Innovation.

Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6
Was will, was kann der Studentenrat?	Historische Bauten in der DDR - retten, was zu retten ist	TU-Geschichte	Simply Red - Rock und Kultur in Dresden
		Innovate, was? Ausschreibungen	